

Der Stadtrat als Hüter der Demokratie

Liebe Stadträtinnen, liebe Stadträte

Liebe Gemeinderätinnen und Gemeinderäte

Liebe Gäste

Ich danke Ihnen, liebe Stadträtinnen und Stadträte, herzlich für das mit der Wahl zum Ausdruck gebrachte Vertrauen. Es ist mir eine Ehre, die Legislatur heute eröffnen zu können und in diesem Jahr den Stadtrat präsidieren zu dürfen.

Ich danke meiner freisinnigen Partei und Fraktion, dass sie mich unterstützt und nominiert haben, und meiner Familie, die mein politisches Engagement seit Jahren wohlwollend und zugleich kritisch begleitet. Ich bin ja nicht der Mann der grossen Emotionen; aber ein klein wenig Freude habe ich doch.

Es ist ein grosses Privileg, dem Parlament der Bundeshauptstadt eines freien, demokratischen Landes angehören zu dürfen, Politik in einem freien Ideenwettbewerb gestalten zu dürfen und vor allem eine eigene Meinung bilden und äussern zu dürfen. Wenn wir uns vergegenwärtigen, dass nur wenige hundert Kilometer von hier Parlamentarier als angebliche Terroristen verhaftet oder umgebracht werden, nur weil sie nicht die Ansichten der Regierenden vertreten, so ist Freiheit und Demokratie nicht nur ein Privileg sondern eine Verpflichtung, vor allem in unsicheren Zeiten. Wir, der Stadtrat, sind die Hüter der Demokratie, wenn auch nur, aber immerhin doch auf dem Gebiet der Bundeshauptstadt.

Demokratie ist ein junges und immer noch feines Pflänzchen, auch hier in der Stadt Bern. Die 825-jährige Stadtgeschichte vor Augen fand erst am 17. Oktober 1832, also vor gut 184 Jahren die erste Einwohnergemeindeversammlung statt. Die erste Stadtratssitzung wurde am 8. März 1888, also vor bald 129 Jahren abgehalten. Die Jahrhunderte zuvor regierten andere Räte. Noch heute liegt die staatliche Hoheit nicht nur in Händen dieses Stadtrates. Ein Teil der Verantwortung trägt bis heute die Burgergemeinde und ihre Organe. Und ein möglicherweise zu bedeutender Teil der staatlichen Kompetenzen liegt beim Gemeinderat, der den Stadtrat in den letzten Jahren – ob begründet oder nicht – nicht immer gleich ernst genommen hat. Jüngst liess sich ein Gemeinderatsmitglied wie folgt zitieren: „Die Debatten im Stadtrat sind das eine. Die konkrete Umsetzung ist das andere. Die Stadträte sind etwas weiter weg von diesen Diskussionen.“

Diese Aussage muss uns stören. Wir wollen in Zukunft als Stadtrat anders wahrgenommen werden. Denn wir als Stadtrat setzen Recht, entscheiden über Budget und Ausgaben, beaufsichtigen den Gemeinderat und sind Wahlorgan diverser Gremien. Wir sind damit nicht nur formell das oberste Organ dieser Kantons- und Bundeshauptstadt sondern nehmen zentrale Aufgaben für das Funktionieren der viertgrössten Stadt und Agglomeration der Schweiz wahr. Um unserem Anspruch gerecht zu werden, müssen wir uns mit Engagement und Ernsthaftigkeit an die Arbeit machen, und das Ziel, nämlich des Wohlergehen der Einwohnerinnen und Einwohner dieser Stadt, nicht aus den Augen verlieren. Ich bin überzeugt, dass wir alle in diesem Jahr den Tatbeweis erbringen werden, dass ein Milizparlament auch in einer vergleichsweise grossen Gemeinde diesen Herausforderungen gewachsen ist.

Ein Parlament lebt von der Auseinandersetzung in der Sache. In den letzten Jahren hat ganz zeitgeistig und Abbild der Kommunikation in den sozialen Medien die personenfokussierte, konfrontative Auseinandersetzung auch in diesem Rat zugenommen. Das stört. Ich möchte Sie motivieren, Ihre Energie im kommenden Jahr in die Inhalte zu stecken und in den Ratsdebatten mit geistreichen Beiträgen zu brillieren. Um eine offene, anregende und nicht moralisierende Debattenkultur zu befördern, nehme ich mir das Recht heraus, anlässlich des Schlussessens die beste Rede von Stadträtinnen und Stadträten in diesem Jahr mit dem neu gestifteten Cicero-Preis zu prämiieren.

Was dürfen Sie weiter von mir erwarten? Ich bin nicht der gestrenge Oberst, der für Ruhe und Ordnung sorgen will. Ich bin auch nicht der Schulmeister, der mit moralischem Impetus Sprechende davon abhält, ihr eigenes Ansehen zu ramponieren. Und ich bin auch nicht der Effizienzmaster, der meint, ein Parlament müsse – koste es was es wolle – effizient sein. Nein, ich verstehe mich als Moderator, der eine positive und konstruktive Atmosphäre schafft, damit der Stadtrat als Organ einwandfrei funktioniert. Dabei ist mir eine gute Organisation und Transparenz wichtig. Wenn Sie ein Anliegen haben, kommen Sie bitte auf mich zu.

Wir führen sämtliche bewährten Anlässe weiter, stadtratsintern den Stadtratsausflug vom 24. August nach Zürich und das Schlussessen am 7. Dezember im Haus der Religionen. Ein besonderes Highlight, bedingt durch den Umbau des Rathauses im Sommer, ist die Ratssitzung im Münster vom 29. Juni. Auch führe ich den ursprünglich vom damaligen Stadtratspräsidenten Peter Bernasconi 2007 eingeführten Brauch weiter, dass ich bis im Frühjahr mit jeder Fraktion in einer Stadtratspause zum Nachtessen mitkomme, damit wir Gelegenheit zum informellen Austausch zum Ratsbetrieb erhalten.

Gegen aussen verstehe ich mich als Repräsentant des Stadtparlaments und der Stadt Bern. Der Stadtrat wird mehrere Treffen mit anderen Parlamenten

durchführen, so dem Zürcher Gemeinderat am 9. März, dem Parlament der Stadt Uster am 23. März, im Rahmen des Stadtratsausflugs vom 24. August mit Stadt- und Gemeinderat Zürich und dem Parlament von Köniz am 26. Oktober. Am 6. Juli findet das Treffen mit dem Burgerrat diesmal im Erlacherhof und am 1. August die traditionelle Nationalfeier auf dem Münsterplatz statt. Daneben finden zahlreiche repräsentative Anlässe statt, die eine Chance bieten, die Stadt Bern in ein positives Licht zu stellen und mit der Bevölkerung in Kontakt zu treten.

Damit bin ich bei meiner Bitte an Sie: Um uns herum bröckelt das Vertrauen in die Institutionen und die Verantwortungsträger in Staat und Gesellschaft. Die politischen Entwicklungen der letzten Monate in der Welt, in Europa aber auch in der Schweiz müssen uns eine Mahnung sein, dass ein substantieller Teil der Bevölkerung verunsichert ist und sich nicht mehr verstanden und noch weniger vertreten fühlt. Diese Mahnung müssen wir umso mehr verstehen, als ein nicht unerheblicher Teil der Bevölkerung nicht mehr in der Stadtregierung vertreten ist. Wir sind uns selber lieb, wenn wir hier in Bern die negative Entwicklung nicht zulassen, sondern handeln bevor es zu spät ist.

In diesem Sinne bitte ich Sie, in ihrer Funktion als Stadträtin und Stadtrat den Kontakt zur Bevölkerung aktiv und ganz bewusst zu pflegen, nicht nur zu Ihrer eigenen Klientel sondern zu jedermann und -frau, die Sorgen der Leute ernst nehmen und ihnen Vertrauen in die Institutionen, auch und insbesondere in den Stadtrat, zu vermitteln. In diese Bitte einschliessen möchte ich auch alle Menschen und insbesondere die Kinder und Jugendlichen, die in jüngster Zeit fliehen mussten und bei uns untergekommen sind.

Und ich schliesse mit einem Wunsch für uns alle, dass wir uns selber nicht zu ernst nehmen, eine Portion Gelassenheit behalten, den Humor nicht verlieren und Freude am Amt, an der Politik und am Leben haben.

Bern, den 12. Januar 2017

Christoph Zimmerli

Stadtratspräsident